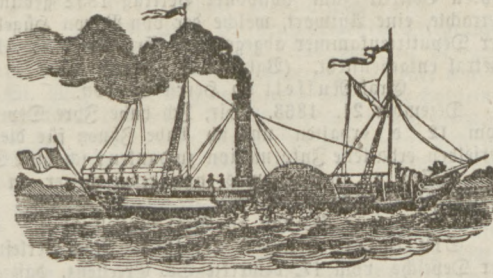


Danziger Dampfboot.

№ 109.

Donnerstag, den 12. Mai.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Ketteneyer & Centr.-Blat. u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Jllgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilsgasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Stiefle auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Mittwoch 11. Mai.
Nach dem Kopenhagener „Fädrelandet“ vom 9. d. sollen die Minister Cassé und Nuthorn ihre Demission eingereicht haben, weil der Staatsrath die Annahme der Waffenruhe beschlossen hat.

Wien, Mittwoch 11. Mai.
Die „Generalkorrespondenz“ meldet die Ernennung des Kapitäns Tegethoff, Kommandeur der Fregatte „Schwarzenberg“ zum Contre-Admiral.
Aus Genua wird vom 11. gemeldet, daß Garibaldi am 9. in Caprera eingetroffen ist.

Paris, Mittwoch 11. Mai.
In der heutigen Sitzung der Kammer hielt Rouher eine Rede über das Budget, worin es u. A. heißt: „Der Friede ruht heute auf ernstern Garantien. Ich wiederhole das Wort Berrher's, daß Frankreich den Frieden in der Hand hat, und Frankreich wird diese Hand nur öffnen zur Vertheidigung seiner Ehre und seiner Grenzen. Was den traurigen Konflikt im Norden Europas anlangt, so ist die Anstalt berechtigt, daß derselbe nunmehr eine friedliche Lösung finden wird. Dann läßt es sich auch nicht annehmen, daß die Vertreter der Großmächte in London tagen, ohne ein Resultat zu erzielen. Ich gebe mich lieber dieser Hoffnung, als wie Berrher den Besorgnissen eines traurigen Pessimismus hin.“

New York, Sonnabend, 30. April.
Nach den neuesten hier eingelaufenen Berichten marschiren die Conföderirten zum Angriffe auf General Grant und verstärken die Truppen Lee's von allen Seiten. — Der Senat hat die Erhöhung des Eingangszolls um 50 pCt. auf 60 Tage bewilligt.

Berlin, 11. Mai.

Se. Majestät der König ist heute früh 8 1/2 Uhr von seiner Reise nach dem Rhein im besten Wohlsein hierher zurückgekehrt.

Die Frau Kronprinzessin kommt heute Nachmittags von Potsdam nach Berlin und folgt mit dem Nachzuge einer Einladung ihres Gemahls nach Flensburg.

Der Magistrat hat aus Veranlassung der Erklärung der Düppeler Schanzen nachstehendes Glückwunschschreiben an Se. Majestät den König gerichtet:

Allerdurchlauchtigster K.
Die frohen Hoffnungen auf die preussischen Waffen, welchen an Ew. Königl. Majestät's hohem Geburtstage wir Ausdruck gaben, sind in Erfüllung gegangen. Der Herr der Heerschaaren hat den tapferen Söhnen des Vaterlandes den glänzendsten Sieg verliehen, und einen neuen Tag unergänglicher Ehre an die ruhmvollsten Tage der Geschichte Preußens geknüpft. Im gesammten Volke hat die That seiner Brüder in Waffen den lebendigsten Wiederhall gefunden. Voll Dank gegen das Gesehene und dessen ebenso entschlossene als besonnene Führer bringen Ew. K. Majestät wir unsere freudigsten Glückwünsche dar. Und nichts, mit vollr Zuversicht können wir es erwarten, nichts wird den Glanz des neuen kühnen Vorbeers trüben. Unerschütterlich steht unser Vertrauen, daß Ew. K. Majestät die Ehre des engeren Vaterlandes von dem Heile des Deutschen Vaterlandes nicht scheidet, und mit festem Sinne den errungenen Sieg bis zu dem heiß ersehnten Augenblicke verfolgen wird, in welchem zum Segen der befreiten Deutschen Stämme ein ehrenvoller Friede die tapferen Kämpfer in die Heimat zurückführt. In tiefer Ehrfurcht Ew. K. Majestät allerunterthänigster treugehorhamter
Magistrat zu Berlin.

Hierauf ist folgendes Antwortschreiben eingegangen:
„Mit großer Befriedigung habe Ich die Glück-

wünsche entgegengenommen, welche Mir der Magistrat Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin nach der Erstürmung der Düppeler Schanzen gewidmet, und in welchen derselbe dem Dank gegen Mein tapferes Heer, das mit Gottes Beistand den herrlichen Sieg erfochten, einen so warmen Ausdruck gegeben hat. Mögen so glorreichen Thaten die Erfolge des Krieges entsprechen und ein ebrenvoller Friede bald den blutigen Kampf schließen und krönen! Darum bitte Ich den Allmächtigen und weiß, daß Alle, denen das Glück des theuern Vaterlandes am Herzen liegt, sich in diesem Gebete mit Mir vereinen.
Berlin, 30. April 1864.
gez. Wilhelm.“

— Die Verhandlungen wegen der zu bauenden Eisenbahnlinsen Stralsund-Kostock und Pasewalk-Neubrandenburg sind jetzt in Berlin wieder aufgenommen worden und dem Vornehmen nach mit Aussicht auf einen baldigen Erfolg. Als Bedingung preussischer Seite soll noch fortwährend, wie dies auch in der Natur der Sache liegt, die Verzichtleistung auf den vom Großherzog auf der berlin-hamburger Bahn erhobenen Transitzoll festgehalten werden.

— Den mehrerwähnten Erklärungen der Abgg. Mellien, Waldeck, Valentini ist nun noch eine ähnliche von Seiten des Grafen Schwerin gefolgt, welche wir nachstehend mittheilen:

An den Herrn u. Ew. Wohlgebornen gefälliges Schreiben vom 28. d. M., mit dem gleichzeitig bei mir das lithographirte Schreiben der Berliner Abgeordneten vom 21. d. M. mit dem Entwurf des Frankfurter Protestes eingegangen ist, — beantwortend, muß ich bedauern, diesen Entwurf meinerseits nicht unterzeichnen zu können. Ew. Wohlgebornen wird dies nicht Wunder nehmen, wenn Sie sich gütigst erinnern wollen, daß ich von Anfang an ein Gegner der Idee gewesen bin, in Ermangelung eines deutschen Parlaments aus den Abgeordneten der einzelnen Staaten ein solches improvisiren zu wollen; wie ich dies auch unumwunden in der Versammlung preussischer Abgeordneter ausgesprochen habe, die der Reise nach Frankfurt vorherging. Wie wünschenswerth es auch immerhin sein möchte, wenn das deutsche Volk ein Organ besäße, durch das es seine Meinung in der schleswig-holsteinischen Frage äußern könnte, so fehlen dazu doch zur Zeit die nothwendigen Vorbedingungen, und unter diesen vor Allem eine deutsche Central-Regierung, der gegenüber es geschehen könnte. Wie die deutschen Dinge einmal liegen, können nur die Volksvertretungen in den einzelnen Staaten auch in dieser wichtigsten deutschen Frage ein Wort von staatsrechtlicher Bedeutung abgeben. Sie die Manifestation, die Abgeordnete in dieser ihrer Eigenschaft über diese Gränze hinaus machen wollen, verliert den verfassungsmäßigen Boden unter den Füßen und wird daher besser anderen Kreisen überlassen. Wie aber das preussische Abgeordnetenhaus über die schleswig-holsteinische Frage denkt, darüber hat dasselbe, so lange ihm verabnt war, zu sprechen, keinen Zweifel gelassen, und ich finde nicht, daß die bis jetzt eingetretenen Ereignisse, unbeschadet der ungetheilten Freude des Landes über die Siege unserer braven Arme, irgend Jemand zu der Annahme berechnigen könnten, daß dieser Standpunkt, so weit er die politische und die Rechtsfrage betrifft, aufgehoben sei. Für meine Person könnte ich wenigstens das erste Alinea des Protestes, seines Inhalts wegen, unbedingt unterschreiben; aber in meiner Eigenschaft als preussischer Abgeordneter halte ich mich nur für berechtigt, im preussischen Abgeordnetenhaus zu sprechen, nicht aber an einem Proteste „Namens der deutschen Nation“ mich zu betheiligen.
Puzar, den 1. Mai 1864.
Mit Hochachtung
Graf Schwerin-Puzar.

— Den Auszügen der Augsburger „Allg. Ztg.“ aus dem englischen B্লাubuche, soweit es die Haltung des Grafen Platen betrifft, entnehmen wir noch Folgendes:
Hannover, 12. Dezbr. 1863. Ich erfahre diesen Morgen von Graf Platen, daß, obwohl die Sache noch nicht ganz geordnet sei, Freiherr v. Münchhausen doch wahrscheinlich seine Resignation . . . zurücknehmen

werde. Se. Excellenz hofft, daß dies der Fall sein wird, denn er ist der Meinung, daß Freiherr v. Münchhausen, da er einmal den Auftrag auf Grundlage des Bundesbeschlusses angenommen hat, bei der Entschiedenheit seines Charakters geeignet sein wird, den Prinzen von Augustenburg von der Ausübung irgend welcher Regierungsautorität in diesen Herzogthümern fernzubalten und ihrer Invasion durch Freikorps zu widerstehen. Ich unterließ nicht den Grafen Platen zu bemerken, daß der Prinz von Augustenburg verhindert werden müsse, seinen Fuß in die Herzogthümer zu setzen. . . . Geny & Howard.

Hannover, 14. Dezbr. Ich erfahre soeben, daß Dr. Nieper an die Stelle des Freiherrn v. Münchhausen gesetzt ist und angenommen hat. Herr Nieper ist mir bezeichnet als ein Mann von gemäßigten Ansichten (moderate opinions) und auch sonst wohl qualifizirt für dieses Amt.

Hannover, 14. Dezbr. Graf Platen hat aus Kopenhagen erfahren, daß die dänische Regierung beschlossen hat, den Bundesstruppen in Holstein und Lauenburg nicht zu widerstehen und ihre Truppen von allen Punkten in diesen Herzogthümern, mit Ausnahme von Hendsburg und dem Brückenkopf bei Friedrichsstadt an der Eider, zurückzuziehen. Außerdem scheint die dänische Regierung zu wünschen, daß die Bundesstruppen, um den Eintritt oder die Bildung von Freikorps zu verhindern, der weichenden dänischen Macht sofort folgen möchten. . . . Obwohl keine Konzessionen, welche die dänische Regierung jetzt machen möchte, nachdem die Sachen so weit gekommen sind, die Bundesexekution abwenden würden, sieht Graf Platen doch mit großem Interesse auf die Wirkung von Lord Wodehouse's Sendung nach Kopenhagen, von der er zuversichtlich hofft, daß sie Dänemark zu solchen Entschlüssen leiten wird, welche die Frage abschließen können. Gerade die gemäßigteren deutschen Regierungen, deren Wunsch die Zerstückelung der deutschen Monarchie nicht ist, betrachten die Bundesexekution nicht nur als einen Zwang gegen Dänemark und ein Mittel, Bürgschaften für die Zukunft zu erhalten, sondern auch als eine Maßregel der Selbsterhaltung gegenüber dem öffentlichen Gesetze in Deutschland, welches gebieterischer Aktion von ihnen fordert.

Hannover, 19. Dezbr. . . . Se. Excellenz . . . fügte hinzu, daß Hannover dem Vertrag von 1852 so lang abhängen werde als es im Stande sei es zu thun, daß aber, wenn Oesterreich und Preußen ihn fahren ließen, es für Hannover nicht möglich sein werde ihn aufrecht zu halten.

Hannover, 24. Dezbr. Ich fand Se. Excellenz sehr allarmirt über die Wendung, welche die Dinge in Deutschland nehmen. . . . Der Zwischenfall jedoch, welchen Se. Excellenz im ernstesten Licht sah, war der Antrag der bairischen Regierung, den kompetenten Ausschuss aufzufordern, binnen acht Tagen den Bericht über die Successionsfrage zu erstatten. Se. Excellenz, ich bedaure es zu sagen, steht vorher, daß eine Majorität des Bundes geneigt ist sich zu Gunsten der Ansprüche des Prinzen von Augustenburg auszusprechen, und er ist natürlich befezt um die Konsequenzen. . . . Aus seiner Sprache schließe ich, daß er den Augenblick kommen sieht, wo seine eigene Politik in dieser Sache überwältigt sein wird. Gegenwärtig sind alle seine Bemühungen darauf gerichtet zu entdecken, welcher Weg von Oesterreich und Preußen über die Successionsfrage beim Bund eingeschlagen werden mag.

Eine Depesche vom 31. Dezember, welche über die dem Londoner Vertrage unangenehme Stimmung der Minister Hammerstein und Windthorst berichtet, ist bereits bekannt.

Hannover, 2. Januar 1864. Graf Platen benachrichtigte mich, daß er dem hannoverschen Gesandten zu Frankfurt, welcher ein Mitglied des Ausschusses ist, durch den diese Instruktionen gegeben werden, geschrieben habe, zu sagen, daß er der Meinung sei, daß die Kommissare aufgefordert werden müßten, daß der Prinz, so lange er sich der Einmischung in die Regierung Holsteins enthalte, nicht verhindert werden könne, als Privatmann in dem Herzogthum zu bleiben, aber daß es ihm eingeschärft werden müsse, durch seine Gegenwart die Schwierigkeiten der Kommissare nicht zu vermehren. Ich drängte Se. Excellenz einen Schritt weiter zu gehen u. s. w.

Hannover, 3. Jan. Was die Frage der Anerkennung des Prinzen von Augustenburg betrifft, so sagt er (Graf Platen), daß sie fürs erste nicht vor den Bund kommen werde, und er könne weiter nichts als mich daran erinnern, daß er mit den Rücktritt Hannovers vom Londoner Vertrag von 1851 noch nicht angefündigt habe. Hannover, behauptet er, wenn es auch für die Prüfung der Successionsfrage am Bund stimme, habe damit seinen Verpflichtungen gegen den Vertrag nicht entgegen gehandelt. Er meinte, ich könne mich beruhigen über die Okkupation Schlesiens, denn der außerpreussische Antrag werde schwerlich vom Bunde angenommen werden.

Hannover, 9. Jan. Ich bemühe mich, den Grafen Platen zu bereden, die Frage in Betreff der Entfernung des Prinzen von Augustenburg zu entscheiden, durch Abgabe der Stimme Hannovers zu Gunsten des österreichischen Bundespräsidenten, aber Se. Excellenz sagte: daß es in diesen wie andern schwebenden Fragen, um einen Volksaufstand in diesem Lande zu vermeiden, notwendig sei, einen Mittelweg einzuschlagen. Die hannoversche Stimme gebe dahin, daß die Bundeskommission infirmit werden sollten, daß, so lange der Prinz von Augustenburg nicht irgend welche Regierungshandlungen vornehme, sein Aufenthalt in Holstein als Privatmann nicht verhindert werden könne, aber daß es ihm eingeschäft werden solle, nicht durch seine Gegenwart die Schwierigkeiten der Kommission zu vermehren. Se. Excellenz bemerkte, daß er glaube, ein solches Wort entspreche allen erstrebten Absichten, und gab zu verstehen, daß des Prinzen Proklamations kaum anders aufgefahrt werden könne, als eine Regierungshandlung. Se. Excellenz lehnt durchaus jedes Einverständnis ab (repudiates altogether all connection) mit den Regierungen von Sachsen, Baiern und Württemberg über diese Fragen, und sagt, daß er noch nicht bekannt sei mit den gefaßten Beschlüssen, und nichts mit ihnen zu thun haben wolle. Der krieglustige Geist in diesem Theil von Deutschland ist im Wachsen.

Hannover, 16. Jan. In einer Unterhaltung, welche ich mit Graf Platen heute hatte, erklärte er mir, daß die hannoversche Stimme ebenfalls gegen den mehr unbestimmten Antrag von Hefsen-Darmstadt auf Besetzung Schlesiens werde gegeben werden, und daß wahrscheinlich gerade deshalb der letztere nicht eingebracht worden sei.

Bei dieser Stellung Hannovers ist die Rolle, die es als Mitglied der vereinigten Ausschüsse in Frankfurt a. M. spielt, besonders bemerkenswerth. Diese ist bei der sonstigen Zusammenfassung dieser Kommission so entscheidend, daß Hannover an Stelle Baierns vor kurzem mit der Berichterstattung über die Beschickung der Londoner Konferenz betraut wurde.

Die „Ztg. f. Norddeutschl.“ in Hannover hat im englischen Blatt nachgeforscht, ob Graf Platen vielleicht an Baron Hügel in Stuttgart einen gleichgesinnten Kollegen gefunden hat. Obwohl aber der König von Württemberg eben so wenig als der König von Hannover für einen eifrigen Verfechter der schleswig-holsteinischen Sache gilt, fällt doch der Vergleich sehr zu Gunsten des württembergischen Ministers aus. Die „Ztg. f. N.“ giebt folgende Auszüge aus dem Depeschenwechsel zwischen Lord Russell und dem englischen Gesandten Sir R. Gordon in Stuttgart:

Graf Russell an Herrn Gordon.
Novbr. 23. 1863. Ihrer Majestät Regierung erwartet, daß die Mächte, welche den Vertrag zeichneten, oder ihm beitraten, denselben Weg einschlagen (ihm treu bleiben) werden. Ich bin ic.

Herr Gordon an Graf Russell.

Stuttgart. Novbr. 23. 1863. Baron Hügel erklärte, daß erstens Württemberg dem Vertrage von 1852 nur beigetreten sei unter der Bedingung, daß Dänemark die Verpflichtungen erfüllen werde, die es gemacht habe; jetzt . . . habe es sich selbst es unmöglich gemacht, es zu thun; daß zweitens, da zwei da wären, welche ein deutsches Herzogthum beanspruchten, der Bund unzweifelhaft die richtige Autorität sei, um zwischen ihnen zu entscheiden, und deshalb Baron Hügel nicht einsehe, wie Ihrer Majestät Regierung daran Anstoß nehmen könne, da der Bund keinen Theil am Vertrage von London von 1852 habe, und drittens hob Baron Hügel hervor, daß zur Zeit mehr als ein Fürst da sei, dem sein Ehren von den Großmächten garantiert war, der aber dessenungeachtet jetzt abgesetzt und aus seinem Staate verjagt sei.

Graf Russell an Herrn Gordon.

November 30. 1863. Sir, ich habe Ihre Depesche vom 23. d. in Betreff der württembergischen Regierung über die Successionsfrage im Herzogthum Holstein erhalten; und ich habe Ihnen zu bemerken, daß die württembergische Regierung schwerlich durch Verletzung von Vertragspflichten revolutionäre Bewegungen vermeiden wird. Es würde viel besser sein, Dänemark aufzufordern, seinen Verpflichtungen nachzukommen, als einen Weg zu wählen, der mit feierlichen Verpflichtungen im Widerspruch steht.

Herr Gordon an Graf Russell.

Stuttgart. November 30. 1863. Das Zögern, welches die Kabinette von Oesterreich und Preußen bis jetzt zeigten, verurtheilt großen Unwillen und was namentlich Oesterreich betrifft, so wird, falls es die Verpflichtungen des Londoner Vertrages aufrecht halten und sich weigern sollte, die sogenannte deutsche Sache zu fördern, all sein Einfluß und seine Popularität in Deutschland vernichtet sein, die Opposition zu Oesterreichs Gunsten gegen den französisch-preussischen Handelsvertrag wird zu Ende sein und keine Stimme wird jemals wieder in diesen Staaten laut werden zur Ver-

theidigung von Oesterreichs Stellung in Venetien, falls dieses einmal wieder sollte angegriffen werden. — Die schleswig-holsteinische Idee und Frage ist der einzige Gegenstand, in Betreff dessen die deutsche Einheit eine Wirklichkeit ist. Sie ist der feste Punkt, auf welchen alle deutschen Völker, alle deutschen Staatsmänner zielen Sie ist eine Nationalfrage im strengsten Sinne des Wortes und sie wird gehegt und gepflegt mit dem unbefangenen Enthusiasmus, welchen solche Fragen immer aufregen und welcher bei den Staatsmännern und Politikern sich eben so gut findet als bei der ganzen Masse des Volkes.

Herr Gordon an Graf Russell.

Stuttgart, Dezember 12. 1863. My Lord, Graf Baudissin . . . ward vom König empfangen, aber Se. Majestät erwiderte . . . daß Se. Majestät sich durch Ihren Beitritt zum Londoner Vertrag 1852 gebunden betrachte, eine Antwort, welche der von Baron Hügel in der Deputirtenkammer abgegebenen Erklärung . . . diametral entgegensteht. (Vgl. jedoch unten.)

Graf Russell an Herrn Gordon.

Dezember 21. 1863. Sir, Ich habe Ihre Depesche vom 12. d. erhalten und ich habe Ihnen für die in derselben erhaltene Information zu danken; ich bitte Sie, mich wissen zu lassen, was nun etwa weiter in der Sache geschehen kann.

Herr Gordon an Graf Russell.

Stuttgart, Dezember 27. 1863. Nach Verlesung der Depesche vom 17. bemerkte Se. Excellenz, daß die in derselben ausgedrückten Grundzüge sehr gut sein möchten, aber es sei ein Gegenstand der Unmöglichkeit für die Regierung der Gütigkeit ihres Beitritts zum Vertrage von 1852 anzuhängen: auf alle Fälle wolle nicht er der Minister sein, welcher dem Könige einen solchen Rathen oder ihn genehmigen wolle; falls er es thäte, könne er sich gerade eben so gut ein Zimmer im Srennhause bestellen und werde er dem Fluche und dem Spöne aller seiner Landknechte ausgesetzt sein und daß, wenn der König wünsche, immer dem Vertrage anzuhängen, er einen anderen Minister aufzufinden mache müsse, um die Verantwortlichkeit zu übernehmen, denn er werde sicher ablehnen, es zu thun

Herr Gordon an Graf Russell.

Stuttgart, Dezbr. 29. 1863. Se. Excellenz sagte mir, daß er dem Könige Gw. Lordchaft Depesche vom 17. d. mitgetheilt habe, und daß Se. Majestät erklärt habe, daß Er (der König) sich der durch den Londoner Vertrag von 1852 übernommenen Verpflichtungen entbunden betrachte, da die dänische Regierung die damals gegen Deutschland übernommenen Engagements nicht erfüllt habe

Cuxhaven, 11. Mai. Bei dem Gefecht des vereinigten österreichisch-preussischen Geschwaders waren von österreichischer Seite die beiden genannten Fregatten, von preussischer Seite der Dampf-Aviso „Aler“ (früher Postschiff zwischen Stettin und St. Petersburg) und die Kanonenboote „Basilik“ und „Blitz“ im Gefecht, die sich natürlich nur sekundärend verhalten konnten. Die preussischen Schiffe hatten im Ganzen 10 Kanonen, der „Aler“ 4, die beiden Schrauben-Kanonenboote 1. Kl. je 3. Ueber die beiden österreichischen Fregatten stehen uns keine genaueren Angaben zu Gebote. Auch wie stark die dänischen Schiffe waren ist noch nicht anzugeben; es waren angeblich 2 Fregatten und 1 Korvette, während das Nordseegeschwader, über welches die letzten Nachrichten aus Christiansand kamen, aus der Schrauben-Fregatte „Niels Juel“ (42 Kanonen) und den Schrauben-Korvetten „Heimdal“ und „Dagmar“ zu je 16 Kanonen bestand. — Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten muß man wohl annehmen, daß der heisse Kampf von beiden Theilen wegen der erlittenen Beschädigungen abgebrochen werden mußte, denn eine Verfolgung fand von keiner Seite statt. Die Zahl der Todten beträgt 30 und einige, die morgen hier beerdigt werden sollen. 60 oder 63 Schwerverwundete sind, wie bereits telegraphisch gemeldet, nach Hamburg transportirt, und mehrere Leichtverwundete sind bei hiesigen Bürgern zur Verpflegung untergebracht.

Seide, 9. Mai. In Uebereinstimmung mit dem von dem versammelten Landesvorstehercollegio am 7. d. M. gefaßten Beschlusse reist morgen eine Deputation nach Kiel ab, um Namens unserer Landesvertreter den Herzog Friedrich VIII. zu einem Besuch in Dithmarschen einzuladen. Die Mitglieder dieser Deputation sind der constituirte Pfennigmeister, Kirchspielvogt Niemand, der Kirchspielvogt Ottens und der Vollmacht Witt. Wie es heißt, wird am nächsten Donnerstag zum Zweck der erforderlichen Vorbereitungen eine abermalige Landesversammlung abgehalten werden. Von der Landschaft Süderdithmarschen aus, wo heute die Vertreter sich versammeln, dürfte gleichfalls eine Einladung an den verehrten Landesfürsten ergehen. Man giebt sich der frohen Hoffnung hin, daß der Herzog auf kurze Zeit hier verweilen möge.

Kopenhagen, 7. Mai. Vom Kriegsschauplatz in Süland liegen aus den dortigen Blättern folgende Nachrichten vor. Von der ausgeschriebenen Geldcontribution sollen in Skive 3000 Thlr. gezahlt worden sein; in Mariager hatte man von den geforderten 4000 Thlr. Pr. 1080 Thlr. zusammenge-

bracht. In Viborg hat die Communalverwaltung sich geweigert, die verlangte Summe von 50,000 Thlr. Pr. herbeizuschaffen. Der Höchstcommandirende, Oberst Bornhorst hätte eine Frist von 6 Stunden bis Dienstag Abend gegeben; würde die Summe bis zu der Zeit nicht entrichtet, so sollten Geißeln und Wagen und angesehenere Männer als Geißeln fortgeführt werden. In Hobro hat die Communalverwaltung erklärt, von den verlangten 24,000 Thlr. nur 5000 Thlr. aufbringen zu können. In Ringkøbing hat der Feind (Oesterreicher) 20,000 Thlr. ausgeschrieben. Als die Bezahlung verweigert wurde, wurden der Amtmann, der Stadtvogt und die Bürgerrepräsentanten als Geißeln fortgeführt.

— Auf Vorstellung des Kriegsministeriums hat der König unterm 29. v. M. eine Medaille gestiftet, welche als Auszeichnung an Militairs, die sich im Kriege durch Tapferkeit und Conduite besonders auszeichnen, ertheilt werden soll. Die Medaille soll ein gemeinsames Ehrenzeichen sein, sowohl für Officiere, wie für Unterofficiere und Gemeine, und für gewöhnlich aus Silber geprägt sein, kann jedoch für eine besonders ausgezeichnete Waffenthat auch in Gold vertheilt werden; sie wird in einem rothen Bande mit weißen Streifen getragen werden. — „Fädrelandet“ fordert die Regierung auf, nicht zu lange mit der Einberufung des Reichsrathes auf Grundlage der Novemberverfassung zu zaudern. Der Regierung könne das Zagen des Reichsrathes nicht schaden, denn sie selbst müsse wünschen, von einer Repräsentation unterstützt zu werden, deren Vaterlandsliebe nicht zu bezweifeln sei und die es für ihre Pflicht ansehe, der Regierung ihre schwere Arbeit zu erleichtern. Auch das Volk werde eine Einberufung gerne sehen, denn man habe dann eine wachsame Controlle über die Behörde, auch erhalte man Einsicht in Manches, was man jetzt nicht verstehen oder richtig beurtheile, weil Aufklärungen fehlten. Daß die Wahlen zum Reichsrathe in den von den Allirten occupirten Theilen der Monarchie nicht stattfinden können, sieht „Fädrelandet“ nicht an, denn die Anwesenheit eines Dritttheils der Mitglieder genüge ja im Landsting, wie im Folkething, um den Beschlüssen beider Abtheilungen gesetzliche Kraft für die Monarchie zu geben.

Stockholm, 6. Mai. Die offizielle „Post“ meldet Folgendes über die Zusammenziehung eines schwedisch-norwegischen Geschwaders in der Nähe von Gothenburg: Unter dem 4. v. Mts. hat der König Befehl ertheilt, daß außer den zur Uebung im Sommer auskommandirten schwedischen Dragsfahrzeugen, den Dampfschiffen „Stockholm“ und Karl XIV. Johann, den Kampfschiffen „Thor“ und „Drödd“ und den Dampf-Kanonenbooten „Sunbild“ und „Alshilt“, auch hier die von der Winter-Expedition heimkehrende Dampf-Fregatte „Vanabis“ und die Dampf-Korvette „Gefle“ mit den von Norwegen auskommandirten Dragsfahrzeugen vereinigt werden sollen, um ein Geschwader zu bilden. Zum Chef des Geschwaders hat der König den Viceadmiral Herzog von Ostgothland ernannt, und zum Flaggenkapitain des Geschwaders Justinius v. Diebriks. Das Geschwader wird sich in Hafslund bei Gothenburg am 16. d. sammeln. Wie wir zu wissen glauben, sind folgende norwegische Fahrzeuge in diesem Geschwader mit einbezogen: Die Dampf-Fregatten „Kong Everre“ (52 R.) und „St. Olaf“ (41 R.), die Dampfkorvette „Nidaros“ (6 R.) und die Dampfkanonenboote „Stommen“, „Lougen“, „Sarpen“ und „Kjukan“, jedes zu 2 Kanonen. — Der dänische Gesandte in Stockholm, Kammerherr Björnstjerna, warnt in den Blättern vor den früher erwähnten Anzeigen in Betreff der Annahme von Matrosen für die dänische Kriegsstotte gegen ein schweres Handgeld. Es sei dies eine höchst willige Erfindung und wahr sei nur, daß der Dienst auf den dänischen Kriegsschiffen mit gewöhnlichem Monatsgehalt vergütet werde.

Der Abend-„Moniteur“ bringt heute folgende Nachricht aus Tunis: „Am 1. Mai Morgens ist ein Dekret des Bey, welches die Abschaffung der Verfassung notifizirt, veröffentlicht und in die Provinz gesandt worden. Die Rebellen bestanden auf der Erfüllung aller der von ihnen aufgestellten Bedingungen. Sie fordern hauptsächlich die Absetzung und die Verurtheilung des Ministers des Bey, so wie die Garantien gegen die Lasten, die auf dem Lande liegen. Der von den Rebellen gewählte arabische Bey befindet sich in dem 20 Meilen von Tunis entfernten gelegenen Testour an der Spitze einer Armee, die man auf 40,000 Mann schätzt. Die Haltung der Insurgenten hat nichts Feindliches für die in Tunis etablirten Ausländer. Die Gegenwart der französischen, englischen und italienischen Flotte stellt übrigens die Europäer sicher, von welcher Seite sie

auch bedroht sein mögen.“ Andere Nachrichten aus Tunis vom 2. Mai melden, daß der Bey sich in seinem Sommerpalaste Bordo (ungefähr 2 Stunden von Tunis) befindet. Er ist von seinen Ministern und einigen ihm treu gebliebenen Soldaten umgeben. Er ist ernstlich krank, was auch zu dem Gerüchte seines Todes Anlaß gegeben. Ein großer Theil der Truppen in der Provinz ist zu den Insurgenten übergegangen, so auch die Besatzung von Suza, von wo der Dampfer „Alexander“ den tunesischen General, der bis dahin dort allein kommandirte, zurückgebracht hat. Die ganze Bewegung scheint übrigens gegen den englischen Einfluß gerichtet zu sein, zum wenigsten begünstigt der erste Minister des Bey denselben in hohem Grade. Den Franzosen sollen die Insurgenten sehr gewogen sein.

Aus Konstantinopel meldet man dem „Monitor“ unter dem 25. April: „Die neuesten Nachrichten aus dem Kaukasus melden, daß seit der Besetzung des Forts Socha die Unterwerfung des Landes unter die Russen eine vollendete Thatsache ist. Die Küste des schwarzen Meeres hat die russische Armee gesäubert, und besteht jetzt eine ununterbrochene Verbindung zwischen Anapa nach Phasis. Großfürst Michael, dessen Hauptquartier in Suchum-Kale ist, hat den Abasen, die zwischen seinem Hauptquartier und Arzer die Küste bewohnen, kundgegeben, daß, wenn sie nicht in fünf Jahren das Land verlassen, sie alsdann als russische Unterthanen behandelt werden würden. Die übrigen Horden haben Beschlüsse erhalten, binnen zehn Tagen ohne alle Ausnahme auszuwandern. Man hat zu dem Ende aus Oressa und Konstantinopel gegen zwanzig Dampfer verschrieben, um auf denselben diese Bevölkerung auf ihre Kosten nach türkischen Häfen zu verschiffen. Man meint, daß auf diese Weise gegen 200,000 Circassier nach Kleinasien geworfen werden dürften. Auf die muslimänische Bevölkerung in den türkischen Grenzprovinzen haben diese Maßregeln gegen ihre Glaubensgenossen großen Eindruck gemacht. In den neu unterworfenen Districten sind zwischen der Küste und den inneren Niederlassungen Militairstraßen angelegt worden, die, in Verbindung mit der Vertreibung der muslimänischen Bevölkerung aus den schwarzen Bergen und den Küstenstrichen, der russischen Armee freie Bewegungen an den Grenzen des türkischen Reiches gestatten.“

Aus Mexiko, 1. April, wird über London gemeldet, der Gouverneur Vidaurri sei mit seinen Kanonen und 2000 Mann von Monterey abgezogen worden. Letztere Stadt sei von Suarez Truppen besetzt worden.

Kolales und Provinzielles.

Danzig, den 12. Mai.

Im heutigen „Staats-Anzeiger“ bringt der Präsident des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Bismarck, dieselbe die Allerhöchste Genehmigung Sr. Majestät des Königs erhalten hat, zur öffentlichen Kenntniß derselben, in französischer Sprache abgefaßt, lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

Es wird eine Unterbrechung der Feindseligkeiten zu Lande und zur See stattfinden, vom 12. Mai an auf einen Monat.

An demselben Tage wird Dänemark die Blokade aufheben.

Preußen und Oesterreich verpflichten sich, während der Einstellung der Feindseligkeiten, in den von ihnen besetzten Theile Südlands nicht den Handel und die Communication zu hemmen, auch nicht den regelmäßigen Gang der Verwaltung, keine Kriegsbefehle zu erheben, im Gegentheil Alles zu thun, was den deutschen Truppen geliefert werden soll, welche bloß fortfahren werden, ihre gegenwärtigen strategischen Positionen innezuhalten.

Die kriegsführenden Parteien sind einverstanden, daß sie ihre resp. kriegerischen Stellungen zu Lande und zur See behalten werden, und verzichten darauf, sie während der Dauer der Einstellung der Feindseligkeiten zu verstärken.

Eine offizielle Mittheilung hiervon wird den Oberbefehlshabern der kriegsführenden Mächte zu Lande und zur See von ihren resp. Regierungen gemacht werden.

Auf eine desfallsige telegraphische Anfrage des Vorleser-Amtes der Kaufmannschaft hieselbst an den Herrn Handelsminister hat derselbe heute telegr. geantwortet: „Die Einstellung der Feindseligkeiten zur See schließt das Ausbringen von Schiffen aus.“

Von den bei Düppel verwundeten Offizieren gehören der Provinz an: der Hauptmann v. Bancels aus Draulitten, leicht verw. Hauptmann Hein-

rich v. Rosenzweig aus Danzig, leicht verw. Generalleutnant v. Rauffein, leicht verw. Lieutenant v. Twardowski aus Königsberg, leicht verw.

Der Lieutenant zur See I. Cl. Berger, welcher in dem See-Gefecht am 17. März schwer verwundet wurde, befindet sich jetzt in Halle, um in dem Hause seines Vaters, des Obersten a. D. Berger, seine in Aussicht stehende vollkommene Wiederherstellung abzuwarten.

Der Matrose Heinrich aus Gödlin welcher sich am 17. März an Bord der „Nympe“ durch Muth und Sicherheit bei der Bedienung seines Geschüßes auszeichnete und dem Feinde die meisten Treffer beibrachte, ist vor einigen Tagen nebst 4 andern Kameraden von der „Nympe“ mit der silbernen Medaille für militärische Auszeichnung decorirt worden. An die Mannschaft der „Arkona“ sind 8 solcher Medaillen vertheilt.

Die „Westpr. Ztg.“ hat heute folgendes Telegramm verbreitet: Berlin, 12. Mai. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen eine Aufforderung zu einer Adresse an Se. Maj. den König in Sachen Schleswig-Holsteins, unterzeichnet von einer Anzahl Herren, welche größtentheils der hochconservativen Partei angehören und an deren Spitze Graf Armin-Boybenburg steht. Die Adresse enthält folgenden Passus: „Wir halten die Trennung des deutschen Schleswig und Holstein von Dänemark und die Vereinigung zu einem Ganzen, sei es unter einem eigenen Landesherrn und geschützt durch einen mächtigen deutschen Staat, sei es als Theil eines deutschen Staates, für die einzige Lösung, welche die gebrachten Opfer lohnt, die Dauer des Friedens und das Wohlbefinden der Bethetheilten verspricht.“

Eine Blumen- und Pflanzen-Ausstellung wie sie diesmal von dem Danziger Gartenbau-Verein im Saale des Schützenhauses arrangirt worden, ist auch nur in annähernder Weise hier noch nicht gesehen worden. Der Ausstellungs-Saal gleicht einem wahren Feengarten, und zwischen den prachtvollen Gruppen der üppigsten Rosen, Rhododendron, Camilien, Cinerarien, Azaleen und fremder, wie inländischer Blattpflanzen jubeln, trillern, zwischern die seltensten bunten Vögel, während bei einem 15 Fuß hohen Wasserfalle auf hohen Bäumen Affen ihre possirlichen Sprünge machen.

Das Victoria-Theater wird am 1. Pfingstfeiertage mit einem Prolog von Rudolph Deutler, gesprochen von Fräul. Bartsch und der Pöhlischen Pöffe „Unruhige Zeiten“ eröffnet. Die Räfte scheint den Beginn des Sommer-Theaters erwartet zu haben um zu verschwinden, und dadurch das Wetter dem Unternehmen günstig zu machen. Fräul. Maria le Seur, ebenso Fräul. Müller und Kottmayer und die Herren Regisseur Wölfer und Heise hatten sich der Gunst des Elbinger Theaterpublikums in hohem Maße zu erfreuen. Neu für Danzig engagirt sind: Fräul. Bartsch und die Herren Schmechel, Gerstel und Niemann. Es läßt sich von der Strebamkeit des Herrn Director Radtke und seines tüchtigen Oberregisseurs Herrn Wölfer, dem auch ein guter Ruf als Charakter-Darsteller vorausgeht, für den Sommer gewiß Vorzügliches erwarten.

Der hiesige Stenographen-Verein wird den Geburtstag seines Meisters Stöckel einen Tag später, nämlich am 21. d. Mts. durch einen Ausflug in's Freie und demnächst Abends im Selsonschen Lokale festlich begehen. Nicht-Stenographen, die sich jedoch für den Verein interessieren, können an diesem Feste Theil nehmen.

Neufahrwasser, 12. Mai. Nachdem früh Morgens die beiden dänischen Kriegsschiffe bei Hela in Sicht waren, kam das feindliche Linien-schiff heute 10 Uhr Vormittags mit Parolamentair-Flagge auf den Hafen zu. Der Herr Leutnant-Commandeur fuhr hinaus und erhielt Depeschen für den Commandanten zu Weichselmünde, worin die Aufhebung der Blokade angezeigt wurde. Das Linien-schiff steuerte darauf nordostwärts. Weiter Nichts in Sicht.

Dirschau, 12. Mai. Gestern sind hier einem anscheinenden Dienstmädchen sechs Hundert-Thaler-Scheine abgenommen worden; das Mädchen ist verwundet und bis jetzt nicht aufzufinden gewesen. Das Geld ist auf der Polizei deponirt.

Swinemünde, 9. Mai. Die hier stationirten 5 Kanonenboote nebst dem Raddampfer „Verein“ gingen heute Vormittag 9 Uhr in See, steuerten westlich, manövrierten in der Höhe von Heringsdorf und retour-nirten gegen 6 Uhr Nachmittags. Dänen waren nicht in Sicht.

Bah n, 8. Mai. Unsere kirchlichen Angelegenheiten gehen ihren gemessenen und sicheren Gang weiter. Nachdem die Gemeinde bereits ihre Petition zur Union ausgesprochen hatte, hat sie in einer gestern abgehaltenen Versammlung ihre Beschwerden, Beschlüsse und Forderungen bestimmt formulirt und zusammengefaßt und wird das betreffende Schriftstück jeden Einzelnen ausgehändigt werden. Zu den Beschwerden rechnet sie, daß sie durch den Superintendenten Petrich während seiner 12-jährigen Wirksamkeit bald als eine „lutherische“, bald als eine „evangelisch-lutherische“, bald als eine „evangelische“ und dann wieder als „lutherische“ bezeichnet worden sei; ferner, daß sie durch die General-Superintendenten Hoffmann aus Berlin und Jaspis aus Sietin in ihren hier gehaltenen Predigten verschieden bezeichnet worden; ferner, daß die oberste Kirchenbehörde durch ihre letzte Entscheidung die Verwaltung des Sacraments bald nach evangelischen, bald nach lutherischen Ritus angeordnet und dadurch die Bildung einer lutherischen Sekte veranlaßt habe; ferner, daß der Superintendent Petrich sich im vorigen Jahre geweigert habe, das Abendmahl nach evangelischem Ritus auszuheilen, in diesem Jahre aber sich nicht mehr dessen weigere, indem er behauptet, daß

da ihm gestattet sei, in hiesiger Stadt eine lutherische Gemeinde zu bilden, nun hier gar keine evangelische Gemeinde existire; ferner, daß durch die specifisch lutherische Stellung des Superintendenten die große evangelische Gemeinde hieselbst vom Abendmahl ganz ausgeschlossen sei. Die Gemeinde steht in dieser Doppelstellung, des Superintendenten Petrich als „lutherischer“ und als „evangelischer“ Geistlicher ihr ungewisshafte Recht verlegt, die hier seit 40 Jahren bestehende Union nicht allein bedroht, sondern thatsächlich aufgehoben und das Streben dahin gerichtet, die Union auf indirekte Weise aus den Gemüthern der Gemeinde, aus der Kirche ganz zu verdrängen. Als Forderung spricht die Gemeinde es aus, daß die lutherischen sektirischen Sonderbestrebungen gehehmt werden und für die ganze Gemeinde ungetheilt nur der evangelische Ritus nach der Agende in Anwendung komme; sie erklärt, daß sie nur dann Akte des geistlichen Amtes von dem Superintendenten Petrich wieder annehmen könnte, wenn er seine abgegebenen Erklärungen widerrufe, und sich zu der Auffassung der Union bekennen würde, wie die Gemeinde sie ausgesprochen. Endlich verlangt sie bis zur Ausgleichung der durch die Sonderbestrebungen des Superintendenten Petrich geschaffenen Mißstände die Anordnung eines Interimistums, während welches der evangelische Prediger Erenbrück das Abendmahl, den vorausgehenden Gottesdienst, die Beichte allein abhalte, den Confirmanden-Unterricht allein leite, so wie jede pfarramtliche Pflicht der Gemeinde zu leisten befragt werde. — Auf die mannigfachen in letzter Zeit von hier aus an die Kirchenbehörden gerichteten Eingaben ist noch keine Bescheidung erfolgt, während doch die Mißstände täglich größer werden.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 11. Mai.

Präsident: Hr. Appellat.-Ger.-Rath Schwart; Staatsanwalt: Herr v. Wolff; Verteidiger: Hr. Rechts-Anwalt Köppl und Herr Justiz-Rath Liebert.

1. Fall. Auf der Anklagebank wegen schweren Diebstahls im Rückfall: der Arbeiter Alexander Jablonski, 20 Jahre alt, kathol. Religion, vielfach bestraft.

Der Kaufmann Aron Behrendt hieselbst begab sich am 7. März d. J., des Mittags um 12 Uhr, aus seinem am Kohlenmarkt gelegenen Laden über die Straße in seine Wohnung, nachdem er die Flügeltüren des Ladens verschlossen hatte. Als er nach ¼ Stunde zurückkehrte, fand er die Thür erbrochen; aus dem Laden waren folgende Sachen verschwunden: 15 Tücher, 1 Weste, 7 Tucher, 3 Ueberzieher, 11 Paar Beinleider und 1 Jacket, ferner fehlten 1 Cylinderuhr, 1 Bernstein-Eigarenspitze und 1 silbernes Uhrgehäuse. Herr Behrendt ersuhr, daß soeben ein junger Mensch den Laden mit einer Tracht von Kleidungsstücken verlassen und nach dem Holzmarkt gegangen sei; er eilte demselben nach und erhaschte ihn in der Schmiebegasse. Nachdem dem Diebe die gestohlenen Sachen, welche einen Werth von etwa 150 Thlrn. hatten, abgenommen waren, wurde derselbe der Polizeibehörde übergeben. Man erkannte in ihm den dieselbe bestrafte Dieb Alexander Jablonski, der erst vor wenigen Tagen aus dem Zuchthause entlassen worden war. Wieder des schweren Diebstahls angeklagt, wurde er durch das Verdict der Geschworenen für schuldig erkannt und zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

2. Fall. Auf der Anklagebank wegen Diebstahls im Rückfall: die Wittwe Radtke, 60 Jahre alt, kathol. Religion, vielfach bestraft.

Die Angeklagte, schwach und gebrechlich und mit der Gefangenkleidung angethan, kam an einer Krücke in den Gerichtssaal gehumpelt. Wie sie selber zugefand, hat sie mehr als die Hälfte ihrer Lebenszeit theils im Gefängniß, theils im Zuchthause zugebracht. Zuerst ist sie im Jahre 1817 wegen Verheimlichung ihrer Niederkunft bestraft worden. Später hat sie hauptsächlich mit schweren Diebstählen ihre Verbrechenlaufbahn fortgesetzt und fast immer, sobald sie eine Strafe abgedient, schon nach wenigen Tagen eine neue auf sich geladen. Als sie im vorigen Jahre nach einer langen Strafzeit aus dem Zuchthause entlassen wurde, suchte sie bei ihrem Schwiegersohne, einem Tagelöhner in einem Dorfe bei Neustadt, ein Unterkommen und fand es. Sie wollte nun wieder der Neigung ihres Herzens Rechnung tragen und das Leben genießen. Eines Tages ging ihr Schwiegersohn und dessen Frau, ihre Tochter, zu einer Hochzeit. Sie sollte allein zu Hause bleiben und das Haus bewachen. „Geht nur“, sagte sie zu den Hochzeitsgängern, „geht nur, um Euch ein Vergnügen zu machen und lustig zu sein: ich werde mir auch ein Vergnügen machen. Als die Dunkelheit hereinbrach, begab sie sich nach dem Dorfe Czchorzyn, erbrach hier den Gänsestall eines Bauern, nahm von acht Gänsen, welche sie fand, sieben, stahl dem Nachbarn desselben eine Karre und beförderte vermittelst derselben das gestohlene Gut in die Wohnung ihrer Kinder, wo dann bei Gänsebraten und Gänselelle lustig und Freudengelebt wurde, als ob es alle Tage Hochzeit sei. Um aber die guten Tage nicht zu schnell vorübergehen zu lassen, vollführte sie in einer Nacht noch einen andern Gänse-diebstahl in Czchorzyn, in Folge dessen der alte Diebin das Handwerk gelegt würde. Sie war auf der Anklagebank geständig und wurde zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

Bermischtes.

* * Der General-Musikdirektor Meyerbeer soll nach dem „Publicist“ ein Vermögen von 3,600,000 Thlr. hinterlassen haben.

Meteorologische Beobachtungen.

12	8	339,84	+	4,2	M. Schway, hell u. wolfig.
12	8	339,68	-	6,7	M.D. do. do. u. schön.

Kirchliche Nachrichten vom 2. bis 9. Mai.

Bartholomäi. Getauft: Tuchmachermstr. Neumann Sohn Max Richard. Lehrer Butschkow Sohn Rudolph Albert. Rutscher Zienau Sohn Carl Heinrich Max. Kaufmann Wendt Sohn Arthur Eugen Paul. Tischlergesell Petreus Tochter Bertha Maria.

Aufgeböten: Secretär an der Kgl. Werst Gustav Barthold mit Ursula Antonie Dietrich. Böttchermstr. Aug. Grabe mit verwittw. Frau Amalie Gorgus geb. Niemeier. Destillateur Wilh. Jul. Majewski mit Igfr. Emma Christine Schulz. Hauszimmermann Gust. Herrm. Beuster mit Anna Marie Dittmer aus Sumte im Königreich Hannover.

Gestorben: Gärtner-Wwe. Maria Elisabeth Kupath geb. Ziegert, 75 J. 8 M., Abzehrung.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Glasermstr. Jacobsen Tochter Elisabeth Henriette.

Aufgeböten: Schuhmachermstr. Julius Albert Franke mit Maria Louise Tausch.

St. Elisabeth. Getauft: Hautboist Niemer Sohn Georg Franz. Feldwibel Großgerge Tochter Auguste Elise Anna.

Aufgeböten: Reservist Ferdin. Danziger mit Igfr. Henriette Döring in Weinsdorf bei Salsfeld. Reservist Michael Carl Kretzsch mit Igfr. Catharine Bromberg. Mairese 2. Kl. Friedr. Wilh. Krüger mit Igfr. Johanna Dorothea Louise Wschendorf.

Gestorben: Ober-Telegraphist Dehlich Sohn Oskar Franz Eugen, 4 M. 29 J., Krämpfe. Büchsenmacher Bröcklichen Sohn Paul Gerhard, 3 J. 8 M. 1 J., Krämpfe.

St. Salvator. Getauft: Maurerges. Gae Sohn Friedrich Albert Gustav.

Gestorben: Geschäftsg. Commis Nibel Sohn Julius Gustav, 5 M. 11 J., Durchfall.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Marine-Moise Frey Sohn Robert Heinrich Carl.

Königl. Kapelle. Getauft: Handschuhmachermeister Heptner Tochter Adelkade Florentine Clara. Rutscher Schwart Tochter Francisca Wilhelmine. Rutscher Pransche Sohn Arthur Alexander

Aufgeböten: Hauszimmermann Wilh. Bernhard Courad mit Maria Elisabeth Horn.

St. Nicolai. Getauft: Schuhmachermstr. Arndt Tochter Johanna Amalie Bertha. Schiffer Targonski Sohn Franz Wladislaus. Kaufmann Janke Tochter Francisca Martha.

Aufgeböten: Schmiedeges. Joh. Heinr. Krause mit Cath. Gdonik.

Course zu Danzig am 12. Mai.

London 3 M.	6.20	6.20
Staats-Schuldcheine	90 1/2	—
Westpr. Pf.-Br. 4%	94 1/2	—
Danz. Priv.-Actien-Bank	101 1/2	—

Waren-Verkäufe zu Danzig am 12. Mai.

Weizen, 230 Lakt, 130.31 pfd. fl. 405; 129, 130 pfd. fl. 400; 126.27 pfd. fl. 375, 380; 125.26 pfd. fl. 365; 132 pfd. roth fl. 390, Alles pr. 85 pfd.

Roggen, 120.21 pfd. fl. 232 1/2 pr. 81 1/2 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 12. Mai.

Weizen 125-130 pfd. buat 60-65 Sgr.
126-133 pfd. hellb. 62-70 Sgr. pr. 85 pfd. 3.-G.
Roggen 120-128 pfd. 38 1/2-40 1/2 Sgr. pr. 81 1/2 pfd. 3.-G.
Erbsen weiße Koch. 41-43 Sgr.
do. Futter. 38-40 Sgr.
Gerste kleine 106-112 pfd. 29-33 Sgr.
große 112-118 pfd. 32-36 Sgr.
Hafer 70-80 pfd. 22-24/25 Sar.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 12. Mai.

Sunderland 16 s. pr. Load fichten u. 21 s. pr. Load eichen Holz. Swansea 20 s. 4 d. pr. Load □ Skeper. Gimsby 18 s. pr. Load Balken. Alicante 36 s. pr. Load halbrunde Skeper. Roblenbafen 3 s. pr. Or. Weizen.

Angewandte Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Gutsbesitzer Frhr. v. Gidenhoff a. Lednig u. Frewag a. Bromberg. Prem.-Lieut. u. Rittergutsbesitzer Steffens a. Kleschau. Rentier Meschman a. Bromberg. Sanitäts Rath Dr. Preuß aus Dirschau. Kaufmann Leszczynski a. Wicelawed.

Hotel de Berlin:

Lieutenant Lancre a. Graudenz. Die Kaufm. Lesser a. Königsberg, Levy u. Hoffmann a. Berlin, Herzog a. Pr. Starogard, Liedens a. Frankfurt, Meyer a. Breslau, Knorr a. Magdeburg, Die a. Poien, Dann a. Hamburg, Schüg a. Bremen u. Kröne a. Rudolstadt.

Walter's Hotel:

Kreischter Schmalz a. Caribaus. Rechts-Anwalt Balois a. Dirschau. Intendantur-Assessor im 1. Armee-Corps Jaquet a. Königsberg. Die Rittergutsbes. Görtlich a. Gjenitau, Heyer a. Gschin, Fischer a. Pirsin, Rosmad a. Altbof u. Schwef a. Strossow. Die Kaufleute Brenz u. Raphaeli a. Berlin u. Schmieder a. Merane.

Victoria-Theater.

Dem hochgeehrten Publikum erlaubt sich der Unterzeichnete ergebenst anzuzeigen, daß die Saison des **Victoria-Theaters** nächsten Sonntag, den 15. d. M., beginnt.

Das Personal besteht aus folgenden Mitgliedern:

- | | |
|---|--|
| Herr Wölfer , Oberregisseur. | Fräulein Bartsch , 1. Liebhaberin. |
| " Marter , Kapellmeister. | " Marie le Seur , 1. jugendliche Liebhaberin. |
| " Niemann , 1. Liebhaber. | " Julie Rottmeyer , 1. Soubrette. |
| " Gerstel , 1. Liebhaber. | " Gesell , 2. Soubrette. |
| " Hesse , Komiker. | Frau Wölfer , Salon-dame. |
| " Schmechel , Komiker. | " Müller , Anstands-dame. |
| " Sabus , Charakter-spieler. | " Harwarth , komische Alte. |
| " Garbe , Liebhaber. | Fräulein Bernhardt , Liebhaberin. |
| " Jung , Väterrollen. | " Ströfer , komische Chargen. |
| " Frankenberg , komische Rollen. | " Rosa le Seur , Gesangspartien. |
| 6 Herren für Chor. | " Nach , kleine Chargen. |
| | 6 Damen für Chor. |

Die **Abonnement-vorstellungen** beginnen Sonntag, den 15. d. Mts. Die Listen liegen an der Kasse, Langgasse, Ecke der Gerbergasse, von heute ab aus.

10 Abonnement-billets für Sperrsitze	à 7 1/2 Sgr. = 2 Rth. 15 Sgr.
20 " " " " Rang	à 7 1/2 Sgr. = 5 Rth.
10 " " " " " "	à 7 Sgr. = 2 Rth. 10 Sgr.
20 " " " " " "	à 7 Sgr. = 4 Rth. 20 Sgr.
10 " " " " " "	f. Procentums-Loge à 10 Sgr. = 3 Rth. 10 Sgr.
20 " " " " " "	à 10 Sgr. = 6 Rth. 20 Sgr.

1 Passe-partout für die ganze Saison im Siebparquet für eine Person 10 Rth. Die Tagespreise bleiben dieselben des vorigen Jahres und werden durch die Theaterzettel bekannt gemacht.

Julius Radike.

Preise des Lotterie-Antheil-Comtoirs von Max Dannemann, Hundegasse 126.

3 Rthl. 20 Sgr.	1 Rthl. 28 1/2 Sgr.	1 Rthl. 15 Sgr.	1/32 15 Sgr.	1/64 7 1/2 Sgr.	1/128 3 3/4 Sgr.
-----------------	---------------------	-----------------	--------------	-----------------	------------------

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. Pohl a. Senzian, Hirschfeldt a. Czerniau u. Nonnenberg a. Bromberg. Fabrikanten Stieber a. Bromberg u. Bohn a. Roskoff. Schiffskapitain Steinorib a. Parth. Die Kaufm. Vientthal a. Dr. Eylau, Joachimsohn a. Kolieffen, Kapter u. Golde a. Berlin u. Vorchagen a. Beverwyf.

Hotel drei Mohren:

Die Kaufm. Siennell a. Königsberg. Meyer a. Leipzig, Grünthal a. Stettin, Grünwald a. Erfurt, Herzfeld a. Hrsfeld, Horn a. Wittenberg u. Bedrens a. Berlin. Die Gutsbes. Ritter a. Goldberg, Gildemann a. Sömmerda u. Neumann a. Nauden. Rentier Davidsohn a. Magdeburg. Orgelbauer Schröder a. Haras.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbesitzer Dieckhof a. Prozewas u. Zelsche a. Wroble. Die Kaufm. Burau a. Neustadt u. Treitel a. Berlin. Caplan Schulz a. Schöneberg. Rentier Vollmer a. Liegnitz.

Hotel de Chorn:

Kgl. Dom-Vächter Saueremann a. Tschel. Gutsbes. Ladey a. Weißhof. Die Kaufm. Kallmeyer a. Stettin, Kenede a. Leipzig, Billerbeck a. Saarbrück u. Hornung a. Hamburg.

Deutsches Haus:

Buchdrucker Marichallet a. St. Petersburg. Die Kaufm. Priesel a. Nordhausen u. Steinhorst a. Memel. Hofbes. Stowagki a. Graudenz. Rentier Bürtner a. Breslau. Stud. med. v. Laubernheim a. Heidelberg. Rittergutsbes. v. d. Halle a. Mecklenburg.

Johann Hoff'sches Malz-Extract (Gesundheits-Bier)

empfehlen **6 Flaschen 1 Thaler**
E. Marschalk & Co.,
Heil. Geistgasse 92.

Zur Confirmation!

Erbauungsbücher für Jungfrauen und Jünglinge, religiöse Dichtungen, Gesangbücher und Bibeln, in feinen und gewöhnlichen Einbänden, Photographien nach religiösen Gemälden und Portraits hiesiger Geistlichen erlaube ich mir den geehrten Eltern und Vormündern zu **Confirmations-Geschenken** zu empfehlen und stehen Auswahl-Sendungen zu Diensten.

E. Doubberck,
Langgasse Nr. 35.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Dentler, 3. Damm No. 13.**

Anerkennung.

Bereits seit längeren Jahren an **Hämorrhoidale Beschwerden** leidend, wurde mir, nachdem ich viele Mittel dagegen ohne Erfolg angewendet hatte, von mehreren Seiten der von dem Königl. Oberstabs- und Regiments-Arzte, Herrn **Dr. Fest** in Berlin, erfundene und hier in der Niederlage des Brauers, Herrn **Malkewitz**, zu beziehen **Vegetabilische Magen-Liqueur** empfohlen. Davon habe ich nun nach und nach 3 Flaschen verbraucht und muß wirklich gestehen, daß ich in der That kein besseres Mittel gegen mein Leiden so finden können. Jetzt bin ich von meinem Uebel so gut wie befreit und halte ich es für meine Pflicht, alle ähnlich Leidende auf dieses ausgezeichnete Getränk öffentlich aufmerksam zu machen.

Wolln. **Berger,**
Sattlermeister und Tapezierer.

Genannte Getränke sind für **Danzig und Umgegend, allein echt, in Original-Flaschen** (mit dem Stempel und Siegel des Erfinders) der **Wein à 15 Sgr.**, der **Liqueur à 5, 10 und 20 Sgr.**, **Gebrauchsanweisungen gratis**, zu beziehen bei

Ruhnke & Soschinski,
Breitgasse 108 in Danzig.

L. G. Homann,

Kunst- und Buchhändler in **Danzig**,
Sopengasse Nr. 19, erlaubt sich sein reichhaltiges Lager von Büchern und Werken, welche sich zu

Confirmations-Geschenken eignen, und in einfachen sowie eleganten Einbänden vorrätig sind, hiermit beifens zu empfehlen. **Neuen Testamente, Gesangbüchern und Anabaptisten-Büchern** für alle Confessionen, fehlen nicht die **Bücher** und Werke von **Spitta, Opitz, Couelle, Rosenmüller, Ehrenberg, Sudhoff, Rhodmann, Bormann, Spieker, Th. v. Kompis, P. Gerhard, Lavater, Gellert, Schnaase, Beyschlag, Müllensiefen, Monod, Gerok, Hammer, Reich, Bressler etc. etc.**

Daß auf **Verlangen** zur Auswahl in das Haus geschickt wird ist selbstverständlich.

Berliner Börse vom 11. Mai 1864.

Bf. Br. Stb.			Bf. Br. Stb.								
Pr. Staats-Anleihe	4 1/2	100	99 1/2	Preussische Pfandbriefe	3 1/2	—	85 1/2	Premien-Anleihe v. 1855	4	—	124 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	106	105 1/2	do. do.	4	94 1/2	94	Danziger Privatbank	4	—	102 1/2
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4 1/2	100	99 1/2	Pommersche do.	3 1/2	89 1/2	—	Königsberger Privatbank	4	—	97 1/2
do. v. 1859	4 1/2	100	99 1/2	do. do.	4	99 1/2	98 1/2	Pommersche Rentendriefe	4	—	95 1/2
do. v. 1856	4 1/2	100	99 1/2	Possensche do.	4	—	—	Possensche do.	4	—	97 1/2
do. v. 1864	4 1/2	100	99 1/2	do. do.	3 1/2	—	—	Preussische do.	4	—	130 1/2
do. v. 1850, 1852	4	95 1/2	94 1/2	do. neue do.	4	95 1/2	94 1/2	Preussische Dank-Antheil-Scheine	5	—	63 1/2
do. v. 1853	4	—	94 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	84 1/2	—	Oesterreich. Metalliques	5	—	70 1/2
do. v. 1862	4	95 1/2	94 1/2	do. do.	4	94 1/2	94	do. National-Anleihe	4	—	82 1/2
Staats-Schuldcheine	3 1/2	90 1/2	89 1/2	do. do. neue	4	92 1/2	92 1/2	do. Premien-Anleihe	4	—	—